

# VIEL LICHT VON ALLEN SEITEN

EIN STARNBERGER ARCHITEKT ENTWARF EIN KLAR GEGLIEDERTES MEHRFAMILIENHAUS. DIE PANORMAWOHNUNG BEWOHNT ER SELBST UND KOMBINIERT MODERNEN LANDHAUS-LOOK MIT DER FORMALEN STRENGE JAPANISCHEN DESIGNS.

Text: Claudia Durian

Fotos: Elisabeth Berkau

■ Aufgewachsen ist Nicolai Baehr in einer Villa, die von einer kleinen Dachterrasse einen traumhaften Blick auf die oberbayerische Hügellandschaft des Starnberger Sees bietet. „Wohnen mit Aussicht und viel Tageslicht“, diese Erfahrung ließ ihn auch später nicht mehr los. Als er nach seinem Architekturstudium in München drei Jahre bei Stararchitekt Jean Nouvel in Paris arbeitete, suchte er in der französischen Hauptstadt so lange eine Mietwohnung, bis er ein Apartment fand, das auch einen Panoramablick auf das Häusermeer der Seine-Metropole bot.

## WAS NOCH FEHLTE, WAR EIN EIGENES DOMIZIL.

Luft und Weite prägen deswegen die erste eigene Dachgeschosswohnung, die Nicolai Baehr seit vier Jahren im Münchner Süden bewohnt. Nach seiner Pariser Zeit hatte er die Chance, ins renommierte elterliche Architekturbüro in Starnberg einzusteigen, das die Familie jetzt in dritter Generation führt. Was noch fehlte, war ein eigenes Domizil. Durch Zufall erfuhr sie vom Verkauf eines Grundstücks in zentraler Lage.

Nach langem Hin und Her war der Notarvertrag perfekt, und Nicolai Baehr konnte mit der Planung loslegen. Die Bauordnung schrieb für das Areal einen kompakten zweigeschossigen Baukörper vor, dessen Dachgeschoss mindestens einen Meter zurückgesetzt sein muss. Der Architekt löste die Aufgabe perfekt: Er konzipierte ein Mehrfamili-



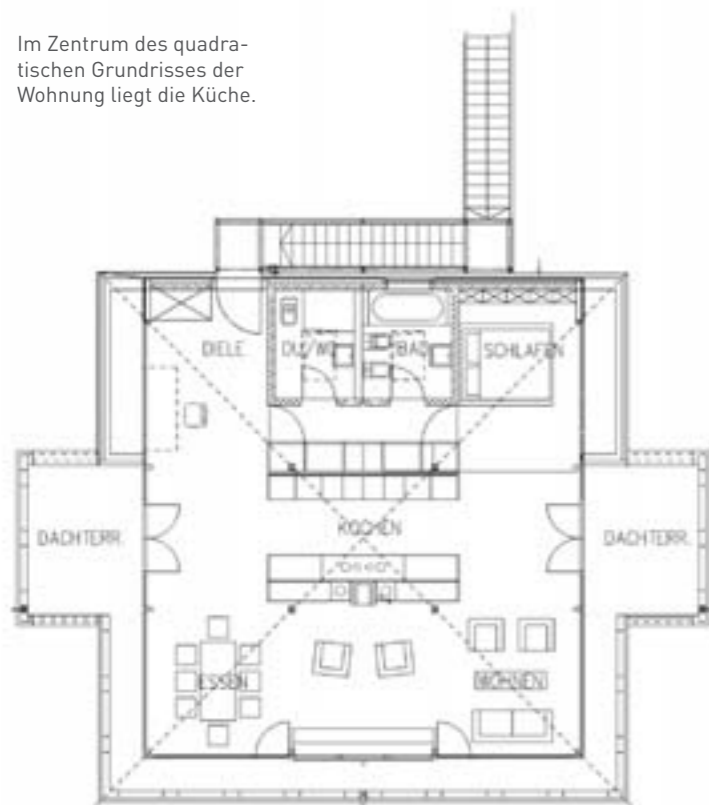
Nicolai Baehr

Sichtbare Balken tragen das Dach. Raumhohe Fenster holen die Natur in den Designloft.



Spannende Architektur mit viel Glas. Die Dachwohnung ist der krönende Abschluss des Hauses.

Im Zentrum des quadratischen Grundrisses der Wohnung liegt die Küche.



lienhaus mit einem Designloft als krönenden Abschluss, das von einer umlaufenden Terrasse umgeben ist. Keller, Erd- und Obergeschoss sind als spiegelgleiche Haushälften mit großzügigen Südterrassen konzipiert, in der zwei Familien leben.

## DAS ZELTDACH AUS TITANZINK SCHAFFT OPTISCHE LEICHTIGKEIT.

Die Erschließung des Gebäudes erfolgt für alle drei Wohneinheiten von Norden. An den Seiten wird der Hof mit Kuben gefasst, die als Garage mit drei Stellplätzen im Osten sowie als Technikraum für die Heizung im Westen dienen. Das Spiel mit der Geometrie nimmt Nicolai Baehr gekonnt wieder auf: Die vorgesetzte Stahlkonstruktion für seine wind- und regengeschützte Außentreppe ließ er mit schmalen Lärchenhölzern so verschalen, dass ein Rechteck entstand. Damit das Haus trotz seines Bauvolumens nicht zu massiv wirkt, kragen seitlich Erker aus. Das Zeltdach aus Titanzink schafft optische Leichtigkeit. „Es sollte wie ein Flügel über dem Loft schweben“, erklärt der kreative Baumeister. Acht Stahlstützen in der Außenfassade und vier Leimholzbinder im Innern tragen seine Last.

Bodentiefe Fenster oder Lichtbänder an allen vier Seiten machen Tageslicht erlebbar. Je nach Jahreszeit und Sonnenstand setzt es das Interieur in Szene oder zeichnet eine milde Farbstimmung. Eine besonders hohe Lichtausbeute gelang dem Architekten in beiden Bädern: Die Laibungen der Dachfenster verkleidete er



mit satinierten Plexiglasscheiben in Weiß. Sie reflektieren das Licht in den Raum.

Der Grundriss des Lofts gestaltete Nicolai Baehr weitgehend offen. „Die gut 100 Quadratmeter große Fläche wollte ich nicht zergliedern, sondern einen Raum schaffen, der frei bespielbar ist – ob für heimelige Kaminabende zu zweit oder eine große Gästerunde.“ Nur die Bäder sind abgeschlossene Bereiche. Ihre Wände mussten in Beton ausgeführt werden, um die statischen Kräfte des Dachs aufzunehmen. Durch dieses Konstruktionsprinzip war es möglich, das Domizil großzügig zu verglasen.

## NUR DIE BÄDER SIND ABGESCHLOSSENE BEREICHE.

Die zweizeilige Küche mit grifflosen Fronten ist zentral platziert. „Ich genieße es, während ich koche, mit meinen Gästen im Wohn- oder Essbereich zu plaudern“, freut sich der Bauherr. In der Mitte des Küchenblocks wurde der Dunstabzug montiert. Auf der Rückseite sorgt an kühleren Tagen ein Heizkamin für Wärme. Die Firma Plewa aus Schwandorf baute ihn noch im Rohbau ein. Er hat ein eigenes Zuluftsystem.

Da die geringe Dachneigung eine solartechnische Nutzung ausschloss, lässt Nicolai Baehr das Mehrfamilienhaus mit einer innovativen Luft-Wasser-Wärmepumpe beheizen. Die in der Außen-

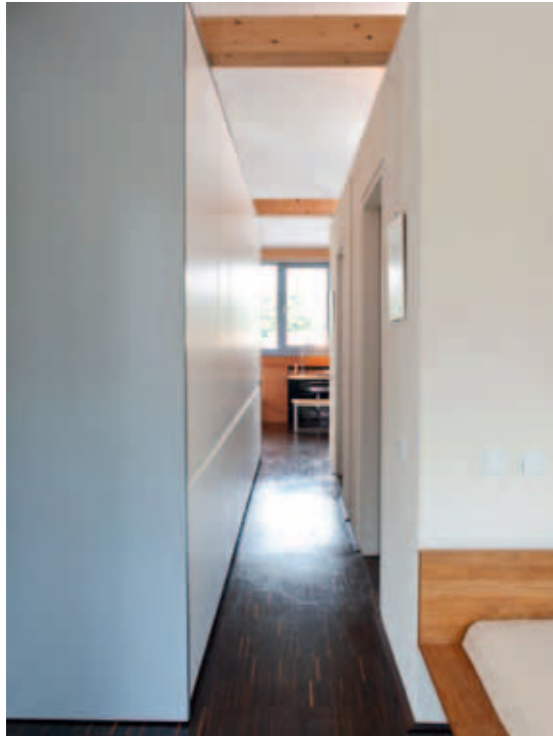


Schiebepaneele aus Papier trennen den Schlafbereich ab (links).

Auf dem Boden liegt geöltes Industrieparkett aus Räumerei (rechts).

Kuben prägen die Nordseite. Hier liegen Garagen und Hauseingänge.





Auf der Rückseite der Küche befindet sich der Kleiderschrank.

Luft gespeicherte Wärme wird angesaugt und dann verdichtet. Diese wird dann sowohl zum Heizen als auch für die Wasserbereitung genutzt.

Die Einrichtung prägen massives Holz, satinierendes Glas und glatter Putz. Bei seinen zahlreichen Studienreisen in den asiatischen Raum inspirierte Nicolai Baehr die japanische Architektur mit ihrer präzisen Licht- und Linienführung so sehr, dass er sie dann in seinem eigenen Zuhause auch zum Teil umsetzte. Ein stimmiger Gesamteindruck entsteht nicht nur durch die reduzierte Materialwahl, auch der bis auf die Bäder überall verlegte Holzboden aus geräucherter Eiche trägt dazu bei. Die formale Strenge zeigt sich gleichfalls bei der Wahl der Möbel. Die akkurate Seilbespannung der Sitzmöbel vor dem Heizkamin passt genauso gut ins Konzept wie die Stühle mit Lärchenholzslatung am Esstisch.

Auch den umlaufenden Terrassenbereich legte der Asienfan nach japanischen Vorbildern an. In den aufgeschütteten Kies zieht er feine Kreise, platziert ausgefallene Steine und Bonsais. Die Schlichtheit seines Innenraums wollte Baehr draußen fortsetzen. „Lieber Qualität als Quantität an Objekt und Dekor“, lautet sein Resümee.



Zur formalen Strenge der Einrichtung passen die grifflosen Küchenfronten (Allmilmö).

Nach getaner Arbeit lässt sich die Schreibtischplatte umklappen.



Licht flutet durch satinierendes Glas. Klassiker: Die Armatur von Arne Jacobsen (Vola).